

Die Magier von Edinburg

Ein Blick in die Autorenszene der traditionsreichen schottischen Literaturstadt

Seit dem 18. Jahrhundert ist Edinburg ein Treffpunkt von Literaten. Heute erfreut sich die Unesco City of Literature mehr denn je einer lebendigen Szene von Autoren, die sich auch abseits der grossen Anlässe wie des «Book Festival» regelmässig treffen und freundschaftlichen Austausch pflegen.

Thomas Hermann

Wer Edinburg per Bahn anreist, landet mitten in der Literaturgeschichte. Der Bahnhof Waverley, in den 1850er Jahren gebaut, wurde nach den populären historischen Romanen Sir Walter Scotts getauft. «Waverley» wird zum Synonym für literarischen Erfolg, Aufbruch und Mobilität. Die Namensgebung ist ein frühes Zeugnis für den Respekt, den man hier den eigenen und zugezogenen Literaten zollt. Die Liste derjenigen, die Edinburgs Ruhm als Literaturstadt in die Welt tragen, ist beträchtlich und reicht von Robert Burns, Scott, Robert Louis Stevenson, Arthur Conan Doyle, Muriel Spark bis hin zu Alexander McCall Smith, Ian Rankin, Irvine Welsh oder Joanne K. Rowling. Neben weltbekanntesten Figuren beherbergt Edinburgs Literaturszene weitere namhafte Autorinnen und Autoren.

Diese Tatsache sowie eine grosse Zahl von Literatur vermittelnden Institutionen und Aktivitäten bewirken 2004 die Kür Edinburgs zur ersten Unesco City of Literature. In diesem Ambiente florieren nicht nur Veranstaltungen wie Festivals, Lesungen, literarische Touren und Workshops, sondern auch informelle Treffen zwischen befreundeten Autoren.

Autorentreff im «Abbotsford»

Das «Abbotsford» an der Rose Street ist eines der zahlreichen Pubs, die von einer literarischen Aura umweht sind. Benannt ist es nach Sir Walter Scotts feudalem Grundstück in Melrose, südöstlich von Edinburg. Nein, wegen Scott kämen sie nicht hierher, beteuert die Autorengruppe (s. Foto), die sich Mitte September im «Abbotsford» zu einer ihrer Gesprächsrunden – scherzhaft «Mafia-Nights» genannt – zusammenfindet. Das Pub sei dank der Nähe zu Waverley verkehrstechnisch gut gelegen. Lakonisch selbstbewusst notiert die Schriftstellerin Dilys Rose: «We're on Rose Street.»

Ein bisschen Ahnenverehrung ist aber doch im Spiel: Das «Abbotsford» sei der bevorzugte Treffpunkt ihrer literarischen Vorfahren Norman MacCaig, Hugh MacDiarmid und Sorley MacLean gewesen, wirft Andrew Greig ein. Die drei grossen schottischen Modernisten stehen auch für die drei Sprachen, welche die hiesige Literatur prägen: Englisch (MacCaig), Scots (MacDiarmid) und Gälisch (MacLean).

Damals waren alle Lyriker, so Greig, also hätten auch sie mit Poesie angefangen. Alle? Fast alle. Auch die Science-Fiction-Autoren Iain Banks und Ken MacLeod. Oder Ian Rankin, der als Student in der Poetry Society aktiv war. Dort kam er in Kontakt mit gestandenen Dichtern, woraus sich anhaltende Freundschaften entwickelten, etwa mit Ron Butlin und Brian McCabe. Ron Butlin, der zurzeit als Poet Laureate von Edinburg amtiert, hat wie Dilys Rose, Brian McCabe und Andrew Greig früh neben Lyrik auch Prosa geschrieben, was von den Vorvätern mit besorgtem Kopfschütteln zur Kenntnis genommen wurde. Mit einem trockenen «I see you've degenerated into prose» hat Norman MacCaig den ersten Erzählband von Brian McCabe quittiert.

Nur Regi Claire hat direkt mit Prosa begonnen. Die Geschichte der Autorin aus Frauenfeld mutet märchenhaft an. In den 1990er Jahren lernt sie Ron Butlin kennen. Nach der Heirat beginnt sie im literarischen Kraftfeld ihrer Wahlheimat zu schreiben. Sowohl ihre Erzählbände wie der Roman «The Beauty Room» ernten Lob von allen Seiten. In höchster Instanz urteilte Edwin Morgan, Schottlands kürzlich verstorbener oberster Dichter:



Die «Edinburger Mafia» schätzt den kollegialen Austausch im Pub.

ROBIN GILLANDERS

«What she certainly has is the storyteller's gift.» Och, man rede über alles Mögliche an diesen Treffen. So könnten sie über TV-Serien aus den 1960er Jahren ins Schwärmen kommen, über das Sparprogramm der Torsys schimpfen oder sich über ihr «work in progress» austauschen. Zur Begrüssung steckt Iain Banks dem SF-Kollegen Ken MacLeod ein Vorabexemplar seines neuen Romans «Surface Details» zu. Er ordert ein kräftiges Bier von den Orkneys, ein Pint «Skull Splitter», was an den Schädel fetischismus seines Helden Frank in «The Wasp Factory» denken lässt.

Diesen Abend aber, so haben sie es sich vorgenommen, wollen sie explizit dem unvergesslichen Edwin Morgan (1920–2010) widmen, der im August verstorben ist. Mehr als ein halbes Jahrhundert hat Morgan der schottischen Literatur als Dichter und Übersetzer massgebliche Impulse gegeben. Obschon in Glasgow verankert, habe sein Denken und Wirken jegliche Grenze gesprengt. Ein wahrhaft Moderner sei er gewesen, einer, der die Gegenwart pries, statt der Vergangenheit nachzuhängen. In seiner Aufgeschlossenheit für Technik schrieb er sogar Science-Fiction-Gedichte. Die eben erschienene Morgan-Biografie von James McGonigal wird in der Presse ausführlich besprochen und verweist Jonathan Franzens «Freiheit» auf die Rückseite des Feuilletons. Als Internationaler habe er über den Tellerrand nach Amerika und Osteuropa geschaut. «Kosmisch» wird zur Steigerung vorgeschlagen. Ja, kosmisch sei gut, meint die Runde, die sich an die Besuche erinnert, die man «Eddie» abgestattet hat – immer mit Esspaketen beladen, während Morgan für Wein und auch mal für Absinth sorgte. Im Gedicht «Absinthe with Eddie» destilliert Ron Butlin seinen Dank an Morgan für den unerwarteten Lebensgenuss, den seine Gedichte ermöglichten, in folgende Zeilen:

in every poem, you're offering us
the unexpected taste
of Life itself – as something altogether new

Morgan sei auch ein Pate gewesen. Godfather? Nun, nicht im sinisternen Sinne, meint Andy Greig, sondern als Förderer, vor allem für die Glasgower Schriftsteller Alasdair Gray, Liz Lochhead, Tom Leonard und James Kelman. «Da wir vom Godfather reden», wirft Ian Rankin ein, «geht jemand

den Papst anschauen?» Er spielt auf den bevorstehenden Empfang des Papstes durch die Queen in Edinburg an. Die Frage löst Verneinung aus und Proteste über die Kosten der Sicherheitsmassnahmen und päpstliche Positionen, etwa in der Frage der Ordination von Frauen. Ein Gestriger, das Gegenteil von Morgan! Er werde hingehen, sagt Rankin, zwecks Recherche.

Klar, dass das Szenario die Phantasie des Bestsellerautors beflügelt. Man stelle sich vor, wie der Papst im Papamobil auf der Sonnenseite der Princes Street durch die jubelnde Menge schwebt, während der aus Nordirland angereiste Ian Paisley in der Magdalen Chapel im düster-dunklen Cowgate im Beisein von 60 presbyterianischen Ultra-Ulster-Pfarrern Invektiven gegen die katholische Kirche pfeffert wie der Reformator John Knox vor 450 Jahren. Das ruft förmlich nach einer Fortsetzung von «Mortal Causes», wo Rankin Inspektor Rebus gegen protestantische Terroristen ermitteln lässt.

Kaum ein anderer Autor wird derzeit über sein Werk so stark mit Edinburg identifiziert wie Ian Rankin. Stadtführungen entlang der Schauplätze seiner Romane können mit professionellen Führern absolviert werden oder anhand des seit kurzem verfügbaren iPhone-Apps. Dabei ist Rankin nach dem ersten Roman für längere Zeit nach Frankreich gezogen und hat Edinburg in mehreren Rebus-Romanen aus der Erinnerung konstruiert. Bei der Rückkehr nach Schottland befürchtete er, dass seine Imagination einer Art journalistischem Dokumentarismus weichen würde. Andere Schriftsteller teilen diese Sorge. Etwa Regi Claire, die oft Schweizer Schauplätze wählt, weil es ihr aus der Distanz leichter falle, eine rätselhafte Dimension in die Lokalitäten zu weben. Ihr eben fertiggestellter Roman spielt allerdings ganz in Edinburg.

Edinburg in der Literatur? Dilys Rose verlässt kurz das Pub und kommt mit einer Strophe von Norman MacCaig zurück, die die Fassade eines nahe gelegenen Hauses zielt: «City of everywhere / Broken necklace in the sun / You are caves of guilt / You are pinnacles of jubilation.» Die Konjunktion der dunklen Höhlen der Schuld dieser calvinistisch geprägten Stadt mit den Gipfeln des Jubels bringe es auf den Punkt, versichern die Anwesenden.

Leuchten Rankin, Banks oder MacLeod in ihren Werken die «caves of guilt» aus, ist Butlin als Poet Laureate verpflichtet, für bestimmte Anlässe das

jubelnde Edinburg zu besingen. Diese Herausforderung nimmt er gerne an, erlaubt sie ihm doch, neue Sichtweisen auf die Stadt zu erproben. Ein vom Oberbürgermeister geordnetes Gedicht soll Edinburg als pulsierende Stadt feiern. Das Resultat heisst «The Magicians of Edinburgh». Der Dichter fragt, ob es ein Zauberer war, der die vom Russ geschwärtzte Stadt in eine gläserne Bankennetropole verwandelt habe. Magie liegt aber auch in der Landschaft, in die Edinburg eingebettet ist, und in ihrer Übersichtlichkeit, die jederzeit Begegnungen ermöglicht.

For magic happens daily on the Bridges,
on George Street,
in Tollcross – a nod from a stranger,
an occasional smile,
a greeting, a quick drink with a friend
I've bumped into.

Der Posten des Poet Laureate bringt viel Ehre, aber wenig Geld. Überhaupt wird schreibend nicht reich, wer nicht – wie Rankin oder Banks – in der Liga der weltweit übersetzten Bestsellerautoren mitspielt. Da helfen die schönen Anthologien zur schottischen Literatur, in denen die Anwesenden mit Gedichten und Kurzgeschichten vereint sind, ebenso wenig wie die zahlreichen Lesungen und regelmässigen Neuerscheinungen. Dafür bieten Universitäten mit der Position des Writer in Residence eine gewisse Basisfinanzierung auf Zeit. Im Gegenzug betreuen die Autoren Studierende bei ihren Versuchen im kreativen Schreiben oder organisieren, wie Brian McCabe, zum Beispiel eine Konferenz mit Autorinnen aus Schottland und Lateinamerika.

Ähnlich ist es mit den Fellowships des Royal Literary Fund. Mit dem Ziel, das akademische Schreiben an Hochschulen zu fördern, finanziert die Stiftung Autoren, die zwei Tage pro Woche Studierende beim Verfassen ihrer Arbeiten beraten. Brian McCabe und Ron Butlin haben solche Positionen in Glasgow und Edinburg inne.

Noch tiefer in der universitären Ausbildung verwurzelt ist Dilys Rose. Sie unterrichtet kreatives Schreiben in einem Masterstudiengang. Dass diese Brötchenjobs auf Kosten des eigenen Schreibens gehen, versteht sich. Trotzdem ist man froh darum und hofft, dass sie nicht der Sparpolitik der Regierung zum Opfer fallen.

An Keyboard und Computer

Es mag auf die Tradition der Barden zurückgehen, dass viele der Anwesenden eine Affinität zur Musik haben. So waren sie in Bands aktiv oder haben, wie Ron Butlin und Ian Rankin, schon Libretti für moderne Opern geschrieben. «Ich schreibe eine Sinfonie», ruft Iain Banks, «und wisst ihr was? – Es ist verdammt kompliziert!» Was erst als Witz aufgefasst wird, konkretisiert sich in Banks' Schilderungen über seine Versuche an Keyboard und Computer. Schreiben und Komponieren fordern vergleichbare Fähigkeiten. Es brauche ein Gesamtkonzept und Themen, die es zu verbinden gelte, erzählt Banks mit ansteckender Begeisterung.

Der letzte Gong im «Abbotsford» läutet zum Aufbruch, und so geht es per pedes, Bus oder Zug von dannen. In den folgenden Tagen begegnen einem die Namen der acht Autoren immer wieder, vorab in Buchhandlungen, aber auch an unerwarteten Orten. Andrew Greigs Reise zu den Ursprüngen des Golfsports, «Preferred Lies», liegt im Shop der Nationalbibliothek auf, wo eine Ausstellung über Golf zu sehen ist. In der Nationalgalerie wirbt ein Prospekt für einen Schreibworkshop mit Regi Claire im Kontext einer Ausstellung des dänischen Malers Christian Købke. Die Unesco City of Literature lebt, und die Kleinräumigkeit der grossherzigen Stadt erhöht die Chance für solche Begegnungen. Das Wissen, Freunde innerhalb kurzer Zeit zu Fuss besuchen zu können, trägt zum Zauber bei, der dieser Stadt innewohnt, wie Butlin in «The Magicians of Edinburgh» schreibt. Er beschliesst das Gedicht, indem er den Zauberstab allen zuspricht, die die Stadt beleben:

Together, we are the magicians
and we make the city.
All Edinburgh is ours – and it's personal!

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 231. Jahrgang

REDAKTION
Chefredaktor: Markus Spillmann
Stellvertreter: René Zeller
Nachrichtenchef: Luzi Bernet
Koordination: Nicoletta Wagner

International: Martin Woker, Jörg Dedial, Beat U. Wieser, Nicoletta Wagner, Cyrill Stieger, Eric Gujer, Anton Christen, Andreas Rüsch, Oswald Iten, Miret Baumann
Schweiz: René Zeller, Christoph Wehrli, Claudia Schach, Walter Hagenbüchle, Hanspeter Mettler, Claudia Baer,

Markus Hofmann, Martin Senti, Paul Schneeberger, Simon Gemperli. **Bundeshaus:** Beat Waber, Katharina Fontana.

Medien: Rainer Stadler
Wirtschaft / Börse: Peter Fischer, Walter Meier, Werner Enz, Beat Gygi, Ermes Gallarotti, Sergio Aiolfi, Christin Severin, Nicole Rützi Ruzicic, Andrea Martel Fus, Michael Rasch, Giorgio V. Müller, Michael Ferber, Thomas Stamm, Lucie Paška, Hansueli Schöchli

Feuilleton: Martin Meyer, Roman Hollenstein, Angela Schader, Peter Hagmann, Barbara Villiger Heilig, Andreas Breitenstein, Andrea Köhler, Uwe Justus Wenzel, Roman Büchel, Susanne Ostwald, Samuel Herzog

Zürich: Thomas Ribli, Michael Baumann, Adrian Krebs, Rebekka Haefeli, Christina Neuhaus, Dorothee Vögeli, Florian Sorg, Irène Troxler, Urs Bühler, Kuno Gurtner, Walter Bernet, Brigitte Hürlimann, Stefan Hotz, Adi Kälin, Natalie Avanzino, Susanna Ellner, **Zürcher Kultur:** Urs Steiner, Philipp Meier, Ueli Bernays

Sport: Elmar Wagner, Peter Jegen, Christoph Fisch, Jan Mühlethaler, Flurin Djaluna, Andreas Kopp, Benjamin Steffen

Nachrichtenredaktion: Claudia Schwartz, Susanne Ostwald, Manuela Nyffenegger, Daniel Wechlin

Reporter: Marcel Gyr, Alois Feusi, Lorenz Frischknecht
Wissenschaft / Forschung und Technik: Christian Speicher, Alan Niederer, Stephanie Kusma, Hanna (Lena Johanna) Wick

Beilagen (Bildung und Gesellschaft / Mobil · Digital / Reisen und Freizeit): Walter Hagenbüchle, Friedemann Bartu, Stefan Betschon, Susanna Müller, Claudia Wirz, **NZZ-Campus:** Jan Mühlethaler, Ronald Schenk

GESTALTUNG / PRODUKTION
Leitung Art-Direction/Bild: Brigitte Meyer. **Leitung Fotografen:** Christoph Ruckstuhl. **Produktionsleitung:** Hansruedi Frei. **Korrektur:** Stephan Dové. **Archiv:** Ruth Haener

WEITERE REDAKTIONEN
NZZ Folio: Daniel Weber. **NZZ Film und Fernsehen:** Wolfgang Frei. **NZZ Online:** Fredy Greuter. **NZZ am Sonntag:** Felix E. Müller

NZZ-MEDIENGRUPPE

Albert P. Stäheli (CEO)

GESCHÄFTSBEREICH NZZ

Markus Spillmann (Leitung Medien und Publizistik), Marius Hagger (Verlag, ab 1. 12. 10), Felix E. Müller (NZZ am Sonntag), Peter Hogenkamp (Digitale Medien)

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 252 13 29
Internet: www.nzz.ch, E-Mail: redaktion@nzz.ch

Verlag: Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 258 13 23, E-Mail: verlag@nzz.ch

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich
Schweiz: Tel. 044 258 15 30, Fax 044 258 18 39
E-Mail: leserservice-schweiz@nzz.ch

International: Tel. +41 44 258 18 03, Fax +41 44 258 18 29, E-Mail: leserservice-international@nzz.ch

Inserate: Publicitas, NZZ Media, Falkenstr. 11, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 16 98, Fax 044 258 13 70
E-Mail: anzeigen@nzzmedia.ch, Internet: www.nzzmedia.ch

Druck: Zürcherstr. 39, CH-8952 Schlieren; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 258 18 74, E-Mail: print@nzz.ch

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST.)

Abonnement Inland inkl. Internetausgabe NZZ E-Paper: 512 Fr. (12 Monate), 282 Fr. (6 Monate), 154 Fr. (3 Monate). Für Umleitungen wird eine Bearbeitungsgebühr von 7 Fr. erhoben. Unterbrüche, die mehr als 6 aufeinanderfolgende Ausgabetermine umfassen, werden ab der 7. Ausgabe vergütet.

Kombi-Abonnement inkl. NZZ am Sonntag und Internetausgabe NZZ E-Paper: 610 Fr. (12 Monate), 343 Fr. (6 Monate), 192 Fr. (3 Monate)

Abonnement Deutschland und Österreich inkl. Internetausgabe NZZ E-Paper: 395 € (12 Monate), 210 €

(6 Monate), 105 € (3 Monate). Übrige Auslandspreise auf Anfrage

Abonnement NZZ E-Paper: 368 Fr. (12 Monate), 203 Fr. (6 Monate), 111 Fr. (3 Monate)

Studenten und Lernende: 40 Prozent Rabatt auf Abonnementpreise (mit gültigem Studenten- und Lehrlingsausweis)

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2010

BEGLAUBIGTE AUFLAGE

Verkaufte Auflage: 136 894 Expl. (WEMF 2010)

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen.

© Neue Zürcher Zeitung AG